

## Lügenpresse

KOMMENTAR VON  
ERIK HEIER



Ein Teil meiner Unfreizeit in den sozialen Netzwerken verbringe ich damit, den Ruf des Journalismus zu verteidigen. Das ist für einen Journalisten keine wahnsinnig originelle Beschäftigung, aber was soll man machen, manchmal sind die niedlichen Katzenbilder eben gerade alle (kleiner Scherz, natürlich gibt es viel mehr niedliche Katzenbilder als Argumente für den Journalismus). Ich bin nämlich ziemlich angefressen, wenn mir Leute mit „gleichgeschalteten Mainstream-Medien“ kommen, mit „Gesinnungspresse“, mit „Schlimmer als in der DDR“, eine Sichtweise, auf die sich lustigerweise auch ziemlich viele China-, Russland-, Trump- und AfD-Fans einig können. Aber dann kam der Fall des „Spiegel“-Reporters Claas Relotius mit seinen zusammengelogenen, mit Preisen überhäuftten Reportagen von amerikanischen Bürgerwehren gegen Flüchtlinge oder einem Jungen, der den Syrien-Bürgerkrieg durch ein Graffiti lostrat. Und ich dachte bloß: Uff, na toll. Vielleicht sind Katzenbilder doch nicht so übel.

Jetzt ist das Buch „Tausend Zeilen Lüge. Das System Relotius und der deutsche Journalismus“ von Juan Moreno bei Rowohlt Berlin erschienen. Moreno ist der „Spiegel“-Reporter, der Relotius' unfassbare Hochstapelei im Alleingang enttarnete, immer mit dem Rücken zur Wand. Weil ihm niemand seine Beweise glaubte. Weil die so offensichtlich waren, dass sie nicht wahr sein konnten. Nicht beim „Spiegel“, gerade dort nicht. „Juan, das ist eine Hinrichtung, entweder deine oder die von Claas“, sagte ihm einer der Chefs, „und ich habe keinen Grund, an meinem Autor zu zweifeln.“ Das Buch liest sich wie ein Krimi, es stellt viele Fragen nach dem Selbstverständnis des Journalismus. Die „Lügenpresse“-Fraktion könnte auch ein weiteres Buch lesen, das am 10. Oktober erscheint und von der Bedeutung der freien Medien handelt: Es stammt von Deniz Yücel, dem zehn Monate lang in der Türkei inhaftierten „Welt“-Journalisten. Die Premiere von „Agentterrorist“ ist am 7. Oktober im Festsaal Kreuzberg. Im Buch kommt auch eine Katze vor.



Debütautorin Albrecht:  
„Ich wollte die Mädchen vom  
Ponyhof holen“

## Leise Wut

*In ihrem Debütroman „Wir, im Fenster“ erzählt Lene Albrecht von einer Mädchen-Freundschaft im Nachwende-Schöneberg – und wie sie zerbricht*

Text: Isabella Caldart

**Als sie zwei Mädchen in der U-Bahn sieht**, die vertraut miteinander umgehen, holen Linn die Erinnerungen an Laila wieder ein. Einst waren sie ebensolche Freundinnen, Schwestern fast. Warum zerbrach das alles? Über Linn und Laila, das langsame Zur-Frauwerden und das Aufwachsen im Nachwende-Schöneberg schreibt Lene Albrecht in ihrem Debütroman „Wir, im Fenster“.

Albrecht, 33, gebürtige Berlinerin, begann schon früh mit dem Schreiben. 2007 absolvierte sie, während ihres Studiums der Kulturwissenschaften, ein Praktikum beim tip, für den sie danach freiberuflich weiterschrieb. Später zog sie erst nach Frankfurt/Oder, dann nach Leipzig, um Literarisches Schreiben zu studieren. Als sie ihre Eltern besuchte, die in der Nähe des Gleisdreieckparks leben, sagt sie, „habe ich meine Straße nicht wiedererkannt,

weil sie inzwischen so zugebaut ist.“ Diese Erfahrung sei eine wichtige Inspiration für ihren Roman gewesen, der in dieser Gegend spielt: dass diese Gegend nach dem Mauerfall von der Peripherie ins Zentrum der Stadt gerückt sei. Zudem habe sie über Mädchen schreiben wollen. „Es gibt nicht viele Bücher über sie, und wenn, sind sie zumeist nur Teil einer Gruppe wie bei TKKG oder auf dem Ponyhof verortet“, sagt Albrecht. „Ich wollte die Mädchen vom Ponyhof holen.“

Vor drei Jahren hatte Albrecht, die heute in der Hörspielabteilung des Deutschlandfunks arbeitet, während des Bachmann-Preises in Klagenfurt am Literaturkurs teilgenommen. Dabei lernte sie einen Literaturagenten der renommierten Berliner Agentur von Elisabeth Ruge kennen, die Albrecht später unter Vertrag nahm. Für ihre kürzliche Buchpre-

miere im Maschinenhaus der Kulturbrauerei wünschte sie sich Julia Franck an ihre Seite: „Für mich gehört sie zur Generation von Autorinnen, die ich viel gelesen habe, als ich mit dem Schreiben angefangen habe.“

In ihrem Debüt konzentriert sie sich ganz auf die Beziehung von Linn und Laila. Linn bewundert ihre starke, mutige Freundin. Mit der Zeit kehrt sich das Dominanzgefälle um. „Kinder spüren Unterschiede, auch wenn sie diese nicht benennen können. Sie sind offen für das ‚Anderer‘ – die Wahrscheinlichkeit, auf Menschen mit anderem Hintergrund zu treffen, ist größer“, sagt die Autorin. „Im Roman spielen zunehmend aber andere Dinge mit rein, das Elternhaus zum Beispiel.“

Entsprechend ist die Frage der Herkunft relevant in „Wir, im Fenster“, auch wenn sie nur subtil thematisiert wird. So ist Linn in einer anderen Wohnung gemeldet, um nicht dieselbe Schule wie die Kids aus ihrer Straße besuchen zu müssen. Als Laila zu Linn zieht und sich gut mit deren Eltern versteht, empfindet Linn Stiche der Eifersucht. Die ersten Risse entstehen.

### Feine Risse führen zum Bruch

Aus den Kindern werden junge Frauen, sie „entkommen dem Neutrum“, wie es im Roman heißt. „Als Kind nimmt man sich selbst als geschlechtslos wahr, und auf einmal bekommt man die eigene Weiblichkeit gespiegelt“, sagt Albrecht. „Die Beziehung ändert sich unter dem Blick eines Dritten.“ Und das nicht unbedingt zum Positiven: Linn wird auf der Straße als „Fotze“ beschimpft, übernimmt diesen Begriff unhinterfragt, wendet ihn gegen Laila. „Man wird zum Objekt gemacht und gibt das weiter“, resümiert die Autorin. „Wir, im Fenster“ ist ein laises Buch, es ist aber auch mit Wut verbunden.“

Und, natürlich, ist es auch ein Berlin-Buch. „Ich bin in der Nähe des sogenannten Kinderstrichs in der Kurfürstenstraße aufgewachsen. Heute kann man an dieser Stelle vor allem Osteuropäerinnen beobachten, die im Schichtsystem in Bussen angeparkt werden“, erzählt Lene Albrecht. „Gleichzeitig haben in der Straße drei Galerien eröffnet.“

So prallen in Schönberg die Gegensätze aufeinander. „Einerseits das total Bürgerliche um den Winterfeldtplatz mit seinem Wochenmarkt, andererseits der Wohnblock Pallas. In einem sehr kleinen Umkreis gibt es hier sehr viele Lebenswelten“, sagt sie.

Denn auch Schöneberg ist kein Ponyhof.

**Wir, im Fenster** von Lene Albrecht, Aufbau Verlag, 223 S., 20 €

## Übel & gefährlich

**Tobias O. Meißner findet eine Superschurkin, Jonathan Safran Foer eine sogar noch größere Gefahr**



### Böses Business

**FANTASY** Tobias O. Meißner zählt zu den angesehensten Vertretern der deutschen Phantastik. In seinem neuen Roman nutzt der Wahlberliner den Archetypen der attraktiven Pulp-Superschurkin, um sich satirisch mit vielen Aspekten unserer Wirklichkeit auseinanderzusetzen. Seine deutsche Übeltäterin, die das Schurkentum wie ein Business aufzieht, lebt in Paris. Sie stiehlt die Kronjuwelen der Queen, schröpft Milliarden aus der deutschen Steuerkasse, lässt Trumps Testikel foltern. Ein launiges Buch, das unter anderem durch die „SchleFaZ“-TV-Reihe und den Film „Argoman“ mit Dominique Boschero inspiriert ist und dessen Covermotiv die Berliner Comic- und Erotik-Künstlerin Marie Sann zeichnete.

CHRISTIAN ENDRES

**Evil Miss Universe** von Tobias O. Meißner, Piper, 320 S., 15 € ●●●○



### Vegan For Future

**BUCH DER STUNDE** Wenn wir unsere Ernährung umstellen, lässt sich der Klimawandel noch stoppen. Jonathan Safran Foers Formel lautet: keine tierischen Produkte vor dem Abendessen. Im neuen Buch

macht der Amerikaner da weiter, wo er in „Tiere essen“ (2009) aufgehört hat. Einer Studie des Worldwatch Institutes nach ist Nutzvieh für 51 Prozent der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich. „Das ist mehr als alle Autos, Flugzeuge, Gebäude, Kraftwerke und Fabriken zusammen.“ Auf fossile Brennstoffe zu verzichten, reicht demnach nicht aus. Ein hochaktuelles Buch, das einem zu denken gibt.

WELF GROMBACHER

**Wir sind das Klima** von Jonathan Safran Foer: KiWi, 330 Seiten, 22 € ●●●●○



**Buchpremierens auf großer Bühne**

<b>STEFFEN MÖLLER</b>	03.10. Pfefferberg Theater
<b>ANDREA SAWATZKI</b>	06.10. Pfefferberg Theater
<b>RENÉ MARIK</b>	07.10. Pfefferberg Theater
<b>EUGEN RUGE</b>	09.10. Pfefferberg Theater
<b>SARBACHER LIEST BOSCHWITZ</b>	09.10. Pfefferberg Theater
<b>BERNDT-LUTZ &amp; SASCHA LANGE</b>	13.10. Pfefferberg Theater
<b>AYDEMIR &amp; YAGHOOBIFARAH</b>	15.10. Heimathafen Neukölln
<b>ANIKA DECKER</b>	16.10. Pfefferberg Theater
<b>SASCHA LOBO</b>	21.10. Pfefferberg Theater
<b>SAMANTHA CRISTOFRETTI</b>	22.10. Zeiss-Großplanetarium
<b>RAFIK SCHAMI</b>	23.10. Pfefferberg Theater
<b>ANDREAS ALTMANN</b>	28.10. Pfefferberg Theater
<b>LEA STREISAND</b>	30.10. + 01.11. Pfefferberg
<b>JOACHIM KRÖL &amp; LUCAS VOGELSANG</b>	03.11. Pfefferberg Theater
<b>HAKAN NESSER &amp; DIETMAR BÄR</b>	10.11. Kino International
<b>HARALD KRASSNITZER &amp; BETTINA RUST</b>	11.12. Pfefferberg Theater

radioeins tipBerlin  
www.literatur-live-berlin.de  
www.thalia.de



## 30 Jahre Mauerfall



Ein Buch von tip Berlin und ZITTY

**Jetzt im Handel**

oder versandkostenfrei bestellen:  
tip-berlin.de/shop

GCM Go City Media GmbH, Salzuffer 11, 10587 Berlin